

PANORAMA

OF AJ
DF JW

Deutsch- französische und europäische Analysen

#2

STRESSTEST FÜR DIE
JUGENDMOBILITÄT IM
GRENZRAUM

Grenzüberschreitende Berufsausbildung und Studium während der Pandemie – Erfahrungen und Perspektiven

Ines Funk, Christian Wille

1

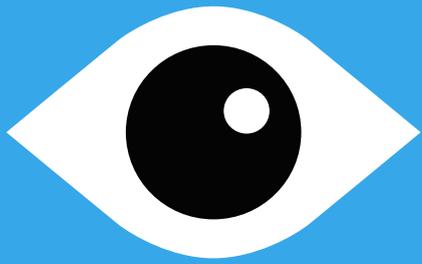
**Netzwerkkooperation und grenzüberschreitende
duale Berufsausbildung**

2

Hochschulkooperation und grenzüberschreitende Studiengänge

3

**Lehren für die deutsch-französische Jugendmobilität
im Grenzraum**



AUF EINEN BLICK
AUF EINEN BLICK
AUF EINEN BLICK
AUF EINEN BLICK
AUF EINEN BLICK

Grenzüberschreitende Ausbildungsangebote als wichtiges Element grenzüberschreitender Verflechtungen

Die grenzüberschreitende duale Berufsausbildung und grenzüberschreitende Studienprogramme sind wichtige Bestandteile der Verflechtungen in deutsch-französischen Grenzregionen. Sie eröffnen jungen Menschen Arbeitsmarktchancen in beiden Ländern und bringen dringend benötigte Fachkräfte mit europäischem Profil hervor.

Die Pandemie wirft die grenzüberschreitende Berufsausbildung zurück

Die COVID-19-Pandemie erschwerte die notwendige gesetzliche und administrative Neuordnung der grenzüberschreitenden Berufsausbildung erheblich und stellte erfolgreich etablierte Strukturen auf eine harte Probe. Bis heute hat sich die grenzüberschreitende Berufsausbildung nicht erholt. Auch waren die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bereits eine grenzüberschreitende duale Berufsausbildung absolvierten, genauso wie andere Grenzgänger:innen von den Grenzschließungen und den damit verbundenen Herausforderungen betroffen.

Grenzüberschreitende Studienprogramme verlieren zeitweise an Attraktivität

Die während der Pandemie eingerichteten Beratungs- und Unterstützungsangebote entsprachen nicht immer den Erwartungen von Studierenden in grenzüberschreitenden Studienprogrammen. Ihre besondere Situation wurde bei vielen Entscheidungen nicht ausreichend berücksichtigt. Die Studienprogramme verloren zeitweilig an Attraktivität, da geplante Auslandsaufenthalte oft durch Online-Angebote ersetzt wurden und somit die interkulturellen Alltags- und Studiererfahrungen vor Ort fehlten.

Rahmenbedingungen grenzüberschreitender Ausbildungsangebote für die Zukunft sichern

Der Stresstest der Pandemie zeigt deutlich, dass die Bedeutung und Besonderheiten grenzüberschreitender Ausbildungsangebote in den politischen und administrativen Prozessen noch nicht ausreichend verankert sind. In zukünftigen Krisensituationen muss sichergestellt sein, dass die notwendigen Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Ausbildungsangebote aufrechterhalten werden können. Dazu bedarf es starker und vertrauensvoller deutsch-französischer Kooperationen, die auch in schwierigen Zeiten gemeinsames Handeln ermöglichen.

Einleitung

In Europa hat sich das Zusammenleben der Menschen seit Beginn der COVID-19-Pandemie im März 2020 in dramatischer Weise verändert. Besonders schmerzhaft waren die zeitweiligen Schließungen der EU-Binnengrenzen, die die Ausbreitung des Corona-Virus verhindern sollten. Insbesondere für die Bewohner:innen der europäischen Grenzregionen bedeutete dies einen harten Einschnitt in ihren grenzüberschreitenden Lebens- und Arbeitsalltag. Dies spürten auch die elf Millionen Einwohner der sogenannten Großregion, zu der neben den Bundesländern Saarland und Rheinland-Pfalz die französischen Départements Moselle, Meurthe-et-Moselle und Meuse in der Region Grand Est sowie die Wallonie, die Fédération Wallonie-Bruxelles, Ostbelgien und das Großherzogtum Luxemburg zählen. Die ausgeprägten Alltagsverflechtungen in dieser grenzüberschreitenden Region illustrierte Manfred Schmitt, Präsident der Universität des Saarlandes, als er mit Blick auf die deutsch-französische Grenze festhielt:

Die Grenzschießungen hatten uns natürlich in besonderer Weise betroffen, da dies nicht nur die Studierenden unserer deutsch-französischen Studienprogramme auch innerhalb der Universität der Großregion betraf, sondern auch viele täglich pendelnde Mitarbeitende, die bei uns arbeiten, aber auch Dienstleister, wenn Sie nur beispielsweise an das Reinigungspersonal denken. Auch mir selbst war vorher nicht bewusst, wie hoch der Anteil an diesen Personengruppen tatsächlich ist, die aus Lothringen kommen.

Die Großregion zählt heute etwa 250.000 Grenzgänger:innen, die hauptsächlich in Luxemburg arbeiten und überwiegend in Lothringen wohnen.² Die grenzüberschreitende Mobilität mildert den Fachkräftemangel und hilft, Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zusammenzuführen. Welche Bedeutung dies hat, wurde während der Grenzschießungen zwischen März und Juni 2020 sowie durch die 2021 abermals erschwerten Grenzübertritte augenfällig. Allein an der deutsch-französischen Grenze waren 16.230 Grenzgänger:innen betroffen, die in Frankreich leben und im Saarland arbeiten. Für sie wurde der Grenzübertritt durch Sonderbescheinigungen, Kontrollen oder weite Umwege und Staus infolge der geschlossenen Grenzübergänge problematisch.³

Ebenfalls von diesen Maßnahmen betroffen waren die drei Viertel der Einwohner:innen der Großregion, die nach eigenen Angaben vor der Pandemie regelmäßig jenseits der Grenze einkauften, sich erholten, kulturelle Veranstaltungen sowie Familie und Freunde besuchten.⁴

Zu dieser Gruppe zählen auch die Wohnmigrant:innen, die – zumeist aufgrund attraktiver Immobilienpreise – ihren Wohnsitz in eine Nachbarregion verlegt hatten.

Auch für junge Menschen in der Großregion, die Ausbildungsangebote jenseits einer Grenze nutzen, wurde die grenzüberschreitende Mobilität buchstäblich über Nacht zum Problem. Diese Gruppe, die in der Nachbetrachtung der Ereignisse bisher wenig Aufmerksamkeit erfuhr, umfasst in der Großregion die Auszubildenden, die in einem Land den theoretischen Teil und in einem anderen Land den praktischen Teil ihrer dualen Berufsausbildung absolvieren, und Studierende der integrierten, grenzüberschreitenden Studienprogramme. Die grenzüberschreitenden Ausbildungsangebote bringen nicht nur junge Persönlichkeiten mit europäischem Profil hervor, sondern sind zugleich ein Instrument, um zum Beispiel die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich und den Fachkräftemangel in Deutschland zu lindern.

Dieser Beitrag befasst sich mit der Situation und den Erfahrungen dieser Auszubildenden und Studierenden während der Pandemie. Der erste Teil basiert auf einer Analyse der Pandemiefolgen für die duale Berufsausbildung an der deutsch-französischen Grenze. Interviews geben Auskunft über Dynamiken und Faktoren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in einer Zeit, die nicht nur von COVID-19, sondern auch von institutioneller Neuordnung geprägt war. Im zweiten Teil stellen die Autor:innen die Ergebnisse einer Studie unter Studierenden grenznaher Bachelor- und Master-Studienprogramme in der Großregion vor. An den meisten Programmen sind deutsche und französische Hochschulen beteiligt, die Mehrzahl wird durch die Deutsch-Französische Hochschule gefördert. Die Studie erlaubt Einblicke in die physische und virtuelle Mobilität, in die sozialen Kontakte sowie den Bedarf an Beratung und Unterstützung der Studierenden in den Jahren 2020 und 2021. Beispiele aus den Master Border Studies veranschaulichen die Ergebnisse exemplarisch. Auf Basis der geschilderten Erfahrungen von Auszubildenden, Akteuren und Studierenden untersuchen die Autor:innen abschließend, welche Lehren aus dem durchlaufenen Stresstest für grenzüberschreitende duale Berufsausbildungen und Studienprogramme zu ziehen sind, um die Attraktivität deutsch-französischer Jugendmobilität zu sichern.

1 Florian Weber im Gespräch mit Manfred Schmitt (2021): Hochschulen in Zeiten der Corona-Pandemie. Herausforderungen, Krisenmanagement und Chancen. In: Weber, F., Theis, R. & Terrolion, K. (Hg.): Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières. COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19. Wiesbaden: Springer VS, S. 343-353, https://doi.org/10.1007/978-3-658-33318-8_31, S. 348

2 IBA/OIE (2021): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. Teilbericht Grenzgängermobilität. 12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 17. Gipfel der Exekutiven der Großregion, Saarbrücken

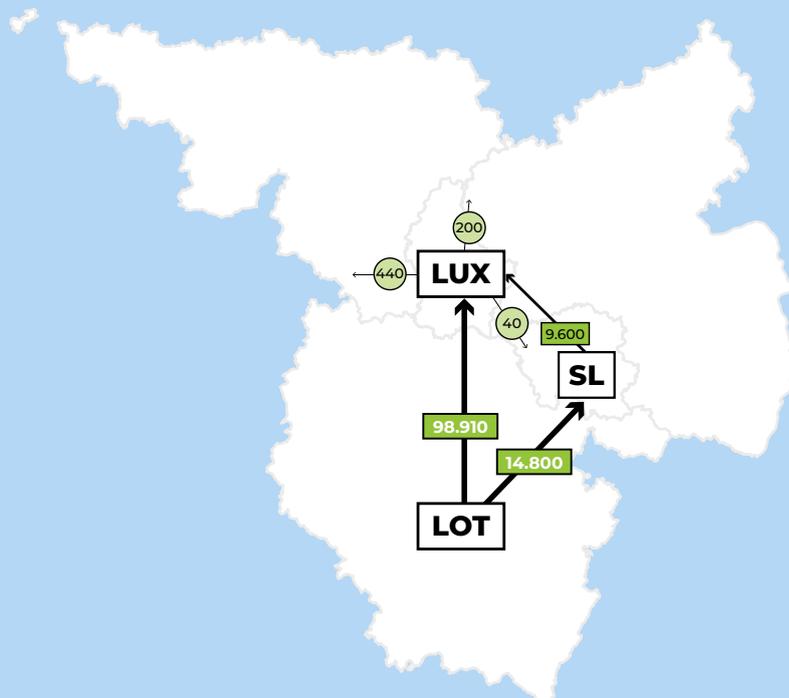
3 Weber, F., Theis, R. & Terrolion, K. (Hg.) (2021): Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières. COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19. Wiesbaden: Springer VS, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-33318-8>

Wille, C. & Kanesu, R. (Hg.) (2020): Bordering in Pandemic Times. Insights into the COVID-19 Lockdown (thematic issue). Borders in Perspective 4, <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-b825-a20b>

Weber, F. & Wille, C. (2020): Grenzgeographien der COVID-19-Pandemie. In: Weber, F., Wille, C., Caesar, B. & Hollstegge, J. (Hg.): Geographien der Grenzen. Räume – Ordnungen – Verflechtungen (Reihe: Räume – Grenzen – Hybriditäten). Wiesbaden: Springer VS, S. 191-223, http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-30950-3_9

4 Wille, C. (2015): Grenzüberschreitende Alltagspraktiken in der Großregion SaarLorLux: eine Bestandsaufnahme. In: Wille, C. (Hg.): Lebenswirklichkeiten und politische Konstruktionen in Grenzregionen. Das Beispiel der Großregion SaarLorLux: Wirtschaft – Politik – Alltag – Kultur. Bielefeld: transcript, S. 133-156, <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2927-9>, S. 134

Abbildung 1: Grenzgängerströme in der Großregion im Jahr 2019



LUX = Luxemburg
 LOT = Lothringen
 SL = Saarland

Berechnungen: Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle

Abbildung 2: Eckdaten zur Großregion 2019

		Saarland	Lothringen	Luxemburg
Fläche	In km ²	2.569	23.547	2.586
Einwohner	In Tausend	990,5	2.316,2	613,9
BIP	In Mio. EUR	35.709,7	58.181,4	60.053,1
Verfügbares Einkommen	Je Einwohner:in	20.215	18.854	32.372
Arbeitslosenquote	In Prozent	3,7	8,1	5,6
Einpendelnde Grenzgänger:innen	Anzahl	16.282	nd	197.000
Auspendelnde Grenzgänger:innen	Anzahl	9.600	122.469	901

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis von IBA/OIE (2020, 2021) Internationale Arbeitsmarkt Beobachtungsstelle / Observatoire interrégional du marché de l'emploi
 nd = nicht verfügbar

1

Netzwerkkooperation und grenzüberschreitende duale Berufsausbildung

Die grenzüberschreitende Berufsausbildung kann unterschiedliche Elemente umfassen: ein Praktikum im Ausland, eine komplette Ausbildung im Ausland oder eine Ausbildung, die zum Teil dies- und zum Teil jenseits der Grenze absolviert wird. Sie kann selbst organisiert sein, im Rahmen eines größeren Projektes oder auf Grundlage einer grenzüberschreitenden Vereinbarung stattfinden. In einigen Grenzregionen gibt es außerdem die Möglichkeit eines grenzüberschreitenden dualen Studiums. Angebote der grenzüberschreitenden dualen Berufsausbildung richten sich an Jugendliche (in der Regel mit mittlerem Schulabschluss oder Abitur), die eine Ausbildung alternierend in einem Betrieb und an einer Berufsschule anstreben. In diesem Zusammenhang geht dieser Beitrag der Frage nach, wie sich die durch COVID-19 entstandene Gesundheitskrise und die dadurch veränderten Rahmenbedingungen auf das Interesse an grenzüberschreitenden Ausbildungsangeboten und auf ihre Implementierung auswirken.

Auszubildende sehen die Gründe für eine grenzüberschreitende duale Berufsausbildung im Wesentlichen in besseren Arbeitsmarktchancen, in der Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen, den es im Heimatland nicht gibt, oder überhaupt einen Berufsabschluss zu erlangen, wenn es im Heimatland an Ausbildungsangeboten mangelt. Unternehmen entscheiden sich für die grenzüberschreitende duale Berufsausbildung, um zwei Probleme zu überwinden: einen quantitativen Mangel an Bewerber:innen und unzureichende Qualifikationen der Bewerber:innen aus dem Heimatland, insbesondere hinsichtlich der Fremdsprachenkenntnisse. Im Grenzraum Saarland-Lothringen lässt sich gut beobachten, welche Schlüsselfunktion der grenzüberschreitenden Ausbildung zukommen kann. Denn während sich im Saarland aufgrund des demografischen Wandels ein immer stärkerer

Fachkräftemangel abzeichnet, liegt die Jugendarbeitslosigkeit in Lothringen höher als in der deutschen Nachbarregion.⁵

Außerdem haben viele Unternehmen Kund:innen aus der Nachbarregion oder sind dort regelmäßig tätig, weshalb sie Mitarbeiter:innen mit entsprechenden Sprach- und Sachkenntnissen benötigen. Das bestätigt das Beispiel eines deutschen Auszubildenden bei einem französischen Fernsehsender:

Inzwischen ist [unser grenzüberschreitender Auszubildender] ein wahrer Trumpf für unser Team, denn wir liegen direkt an der Grenze, doch fehlt uns oft der Blick für Themen aus dem Saarland. Diesen bringt er selbstverständlich mit, ohne darüber nachdenken zu müssen, weil sein Zuhause eben hinter der Grenze liegt.⁶

Um den Ausbildungsbetrieben und interessierten jungen Menschen eine beiderseits der Grenze anerkannte Ausbildung und Rechtssicherheit zu bieten, wurden 2014 eine Rahmenvereinbarung zur grenzüberschreitenden dualen Berufsausbildung im Saarland und in Lothringen sowie ein dazugehöriges Abkommen abgeschlossen.⁷ Die Vereinbarung und das Abkommen setzen den formalen Rahmen, um einen Teil der Ausbildung im Heimatland und einen Teil im Nachbarland zu absolvieren. Nach Abschluss der Rahmenvereinbarung im Jahr 2014 bildete sich ein grenzüberschreitendes Netzwerk aus Kammern, Stellen der Ausbildungsberatung und -vermittlung, Unternehmen, Berufsschulen und Behörden⁸ zur Umsetzung der Vereinbarung. Als Erfolg ist zu bewerten, dass die Anzahl der Ausbildungsunternehmen und der Berufe, in denen grenzüberschreitend ausgebildet wurde, bis 2019 zunahm. Die intensive Kooperation der Netzwerkpartner führte in den Jahren 2015 bis 2019 auch zu einem Anstieg der abgeschlossenen Ausbil-

5 Dörrenbächer, H. P. (2020) : Die Entwicklung grenzüberschreitender Berufsausbildung im Spannungsfeld unterschiedlicher Dimensionen von Distanz – das Beispiel der Großregion. In: Weber, F., Wille, C., Caesar, B. & Hollstegge, J. (Hg.): Geographien der Grenzen. Räume – Ordnungen – Verflechtungen (Collection Räume – Grenzen – Hybriditäten), Wiesbaden: Springer VS, S. 117-142, S. 122ff. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-30950-3_6. Dörrenbächer, H.P. (2018): Die Großregion: ein grenzüberschreitender Berufsbildungsraum?. In: Pallagst, K., Hartz, A. & Caesar, B. (Hg.): Border Futures – Zukunft Grenze – Avenir Frontière. Zukunftsfähigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Hannover, ARL-Berichte 20, S. 286-302, S. 289

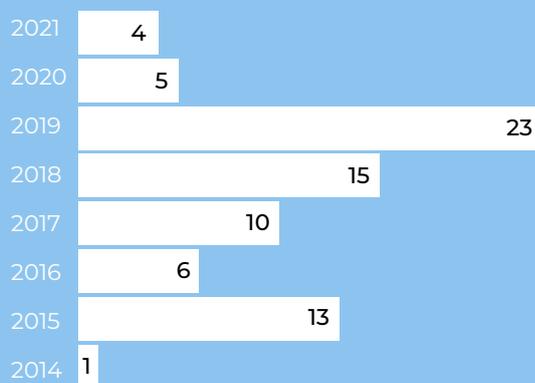
6 Saarbrücker Zeitung, 30.03.2022, Dans les deux langues derrière la caméra : un exemple de formation transfrontalière

7 Zur Entstehung der Vereinbarung und ihre Bedeutung für die deutsch-französische Zusammenarbeit vgl. Dörrenbächer (2018), S. 293f
Funk, I., Nienaber, B. & Dörrenbächer, H. P. (2020): La formation professionnelle transfrontalière en tant que processus d'apprentissage et mobilisation du savoir transfrontaliers. In: Hamez, G. & Defay, J.-M. (Hg.): Réalités, perceptions et représentations des frontières. L'espace transfrontalier de la Grande Région Sarre-Lor-Lux, Paris: EME éditions, S. 95-116
Funk, I., Nienaber, B. & Dörrenbächer, H. P. (2021): Cross-border vocational training as processes of cross-border learning. In: Europa Regional 26, 2018 (2021), S. 17-29, S. 20f
Zu den weiteren Vereinbarungen und Initiativen in der Großregion vgl. Dörrenbächer (2020), S. 132-137

8 Funk et al. (2021), S. 23-27

dungsverträge (vgl. [Abbildung 3](#)),⁹ wenngleich auf insgesamt niedrigem Niveau. Dies hat mehrere Gründe: der hohe Beratungsaufwand bei Auszubildenden und Betrieben bis zum Vertragsabschluss, die begrenzte Zielgruppe sowie die Tatsache, dass viele Arbeitgeber:innen zunächst abwarten, welche Vor- und Nachteile diese Ausbildungsform mit sich bringt.¹⁰ Zusätzlich schränken die Anforderungen an die Sprachkenntnisse die Gruppe der potenziellen Auszubildenden stark ein.¹¹ Schließlich ist bei den Verträgen eine Asymmetrie zu beobachten, da die große Mehrheit auf Auszubildende aus Frankreich entfiel, die ihre praktische Ausbildung im Saarland absolvierten.

Abbildung 3: Entwicklung der Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge für eine grenzüberschreitende duale Berufsausbildung 2014 – 2021



Daten: Agentur für Arbeit Saarbrücken, Interview 3

1.1 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und der Ausbildungsreform in Frankreich

Zum Ende der Pilotphase im Jahr 2018 beschlossen die an der Vereinbarung Beteiligten, die Rahmenvereinbarung fortzuführen.¹² 2020 brach jedoch die Anzahl der abgeschlossenen Verträge für grenzüberschreitende duale Berufsausbildungen dramatisch ein. Dieser Rückgang, der bis zum Redaktionsschluss (2022) anhielt, ist auf zwei Ereignisse zurückzuführen: die Pandemie, aber auch eine Ausbildungsreform in Frankreich.

Die im März 2020 einsetzende COVID-19-Pandemie bedeutet das Ende für fast alle Werbemaßnahmen für die

9 Für Beispiele in einzelnen Unternehmen und Berufsschulen vgl. Dörrenbächer (2018), S. 296f. und Funk et al. (2021), S. 21f
 10 Interview 3, 22.02.2022 mit der Koordinatorin „Internationales“ der Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland und einer grenzüberschreitenden Ausbildungsvermittlerin der Agentur für Arbeit Saarbrücken
 11 Dörrenbächer 2020, S. 125f
 12 Interview 3, 22.02.2022



AUF EINEN BLICK DIE GRENZÜBERSCHREITENDE DUALE BERUFAUSBILDUNG IM GRENZRAUM SAARLAND-LOTHRINGEN/MOSELLE

Rechtsgrundlagen

- **Rahmenvereinbarung** für die Kooperation in der grenzüberschreitenden beruflichen Aus- und Weiterbildung. Saarland-Lothringen. Strategische Ziele vom 20.06.2014
- **Abkommen über** grenzüberschreitende Berufsausbildung Saarland-Lothringen gemäß Artikel 5 der Rahmenvereinbarung für die Kooperation in der grenzüberschreitenden beruflichen Aus- und Weiterbildung vom 20.06.2014
- **Pilotphase** 2014 – 2018

Funktionsweise der grenzüberschreitenden dualen Berufsausbildung

- **Praktischer Teil:** in einem Ausbildungsbetrieb in der Nachbarregion
- **Theoretischer Teil:** in einer Berufsschule in der Heimatregion
- **Abschluss:** im Heimatland; bei Verlängerung der Ausbildungsdauer auch Abschluss im Nachbarland möglich
- **Voraussetzungen:** Alter 16-30 Jahre, ausreichende Kenntnisse der Nachbarsprache
- **Ausbildungsberater:innen und -vermittler:innen** beraten Auszubildende und Unternehmen über Rahmenbedingungen und begleiten den Abschluss der Ausbildungsverträge
- **Geltungsbereich:** zunächst für 15 Berufe; Erweiterungen sind nach Vereinbarung möglich

Beispiele

- *Brevet de technicien supérieur Management Commercial Opérationnel* bei Möbel Martin
- *Brevet de technicien supérieur en mécanique/électronique* bei Michelin
- Ausbildung als Schreiner in einer Schreinerei in Frankreich und einer Berufsschule in Saarbrücken

grenzüberschreitende Ausbildung, die vor allem aus Informationsveranstaltungen an Schulen sowie der Teilnahme an Ausbildungsmessen bestand. Damit fiel ein wichtiges Instrument zur Gewinnung von grenzüberschreitenden Auszubildenden weg, denn in der Vergangenheit konnte in den individuellen Beratungsgesprächen viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Zusätzlich lösten die nicht abgestimmten Grenzschießungen im Frühjahr 2020 und die damit verbundenen Probleme für Grenzgänger:innen Unsicherheit und Skepsis gegenüber dieser Art von Ausbildung aus. Auch das Netzwerk, das sich zur Implementierung der grenzüberschreitenden Berufsausbildung gebildet hatte, war von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. So wird berichtet, dass der Austausch zwischen den Partnern stark eingeschränkt war und Unverständnis für die Maßnahmen im jeweiligen Nachbarland die Arbeit zeitweise erschwerte.¹³

Dementsprechend wird im „Fünften Bericht zur Umsetzung der Rahmenvereinbarung über grenzüberschreitende Berufsbildung in der Großregion 2019 – 2020“ ein pessimistisches Fazit gezogen:

Insgesamt ist zu befürchten, dass Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie wie z. B. Grenzkontrollen, unterschiedliche Quarantänebestimmungen und Anforderungen an Pendlerausweise sowie die Diskussionen um die Einstufung von Teilregionen der Großregion zu Risikogebieten nachhaltig zu Unsicherheiten bei den entsprechenden Zielgruppen geführt haben und vor diesem Hintergrund das Interesse an der grenzüberschreitenden beruflichen Aus- und Weiterbildung – sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite – in Zukunft sinken könnte.¹⁴

Vor allem junge Menschen, die bereits vor 2020 eine grenzüberschreitende duale Berufsausbildung begonnen hatten, bekamen die pandemiebedingten Einschränkungen unmittelbar zu spüren. Sie mussten – wie alle Grenzgänger:innen – infolge der Grenzschießungen bei der Fahrt zur Arbeit Umwege in Kauf nehmen oder – im Homeoffice arbeiten.¹⁵ Bereits vor der Pandemie war der Weg zur Arbeit für viele Auszubildende schwierig, da sie oft keinen Führerschein oder kein Auto besitzen und das Angebot des grenzüberschreitenden Nahverkehrs unzureichend ist. Nun verschärfte sich diese Situation, wie ein Auszubildender berichtet:

Die Busse durften nicht mehr über die Grenze, also habe ich einen Bus bis zur französischen Grenze genommen, bin dann zu Fuß über die Grenze, um dann wieder in einen französischen Bus einzusteigen, berichtet [der Auszubildende]. Andersrum habe es manchmal mit den Arbeitszeiten nicht gut gepasst, die Kolleg:innen hätten ihn abends bis zur Grenze fahren dürfen, aber nicht bis nach Hause. Ich bin froh, dass das vorbei ist, meint er¹⁶.

Zumindest bis 2022 führten die geschilderten Einschränkungen allerdings nicht zu vermehrten Ausbildungsabbrüchen.¹⁷ Auch für den Einbruch bei der Zahl der Vertragsabschlüsse im Jahr 2020 war nicht vorrangig die Pandemie verantwortlich, sondern eine allgemeine Ausbildungsreform, die 2018 in Frankreich angestoßen worden war. Im Zuge dieser Reform wechselten die Zuständigkeiten und damit die Ansprechpersonen von der regionalen auf die nationale Ebene, die Kostenübernahme der *taxe d'apprentissage* für die deutschen Unternehmen wurde ausgesetzt. Der Abschluss von Ausbildungsverträgen war nur noch auf der Grundlage von Übergangsregelungen möglich. Letztere verursachten allen Beteiligten einen erhöhten Aufwand, was viele Interessierte abschreckte.¹⁸ Die COVID-19-Restriktionen verschärfte diese ohnehin schwierige Situation für die grenzüberschreitende duale Berufsausbildung: Sie erschwerten zum einen die grenzüberschreitende Kommunikation zwischen den zuständigen Stellen, um geeignete Lösungen zu diskutieren. Zum anderen verschob sie die politischen Prioritäten, was zu weiteren Verzögerungen in den Verhandlungen zwischen den Beteiligten führte.¹⁹

Auch wenn die grenzüberschreitende duale Berufsausbildung im Februar 2022 im französischen Recht verankert und damit für die Zukunft gesichert wurde, ist aktuell noch nicht geklärt, unter welchen formalen Rahmenbedingungen Ausbildungsverträge ab dem Ausbildungsjahr 2022/23 abgeschlossen werden können. Es ist daher zu erwarten, dass erneut nur sehr wenige Auszubildende zustande kommen. Als langfristige Lösung wird eine nationale Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich anvisiert, die für alle Grenzregionen gelten soll und auch im Saarland die Möglichkeit eines grenzüberschreitenden dualen Studiums schaffen würde.²⁰

Insgesamt ist zu befürchten, dass die Entwicklungen der letzten drei Jahre und die damit verbundenen Unsicherheiten die Skepsis gegenüber der grenzüberschreitenden dualen Berufsausbildung erhöht haben. An vielen Stellen werden die Beratungsaktivitäten wieder bei null beginnen müssen. Hier zeigt sich, wie vulnerabel auch etablierte grenzüberschreitende Projekte sein können: Sowohl eine globale Krise als auch Veränderungen im regionalen institutionellen Gefüge können schwerwiegende Folgen haben – und sich bei gleichzeitigem Auftreten gegenseitig verstärken.

¹³ Interview 3, 22.02.2022

¹⁴ Großregion (2021): Fünfter Bericht zur Umsetzung der Rahmenvereinbarung über grenzüberschreitende Berufsbildung in der Großregion 2019-2020, S. 2, verfügbar unter: <https://www.grossregion.net/content/download/4926/publication/5%20Umsetzungsbericht.pdf> Zugriff: 25.03.2022

¹⁵ Dazu z. B. Pigeron-Piroth, I., Funk, I., Nienaber, B., Dörrenbacher, H. P. & Belkacem, R. (2021): Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt der Großregion. Der Einfluss der COVID-19-Pandemie. In: Informationen zur Raumentwicklung 2021/2, S. 74-85

¹⁶ Saarbrücker Zeitung, 31.02.2022

¹⁷ Interview 3, 22.02.2022

¹⁸ Interview 1, 30.11.2020 mit grenzüberschreitenden Auszubildenden und -vermittlern der Agentur für Arbeit Saarbrücken

Interview 2, 03.12.2020 mit der Koordinatorin „Internationales“ der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland

Interview 3, 22.02.2022

Großregion (2021): Fünfter Bericht zur Umsetzung der Rahmenvereinbarung über grenzüberschreitende Berufsbildung in der Großregion 2019-2020

¹⁹ Interview 3, 22.02.2022

²⁰ Interview 3, 22.02.2022

2

Hochschulkooperation und grenzüberschreitende Studiengänge

Die Hochschulen und Universitäten in der Großregion unterhalten seit den 1970er Jahren enge Kooperationsbeziehungen, weshalb sich Initiativen zum grenzüberschreitenden Forschen und Studieren hier schon frühzeitig entwickelten. Den Grundstein für die strategische Entwicklung eines gemeinsamen Hochschulraums legte 2008 ein Interreg-Projekt,²¹ aus dem die „Universität der Großregion – UniGR“ hervorging.²² Als Dachorganisation großregionaler Hochschulkooperation ist ihre Aufgabe, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Forschung und Lehre zu fördern, das grenzüberschreitende Studienangebot auszubauen und die Mobilität von Studierenden und Lehrenden zu erleichtern. So unterstützt der grenzüberschreitende Verbund die Forschungszusammenarbeit durch die Einrichtung interdisziplinärer Kompetenzzentren, die die Stärken der Partnerhochschulen in ausgewählten Bereichen zusammenführen. Dazu zählen seit 2014 das UniGR-Center for Border Studies (UniGR-CBS)²³ und seit 2021 das UniGR-Center for Circular Economy of Materials & Metals (UniGR-CIRCLA).

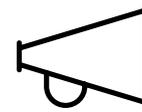
In der Lehre sind unter dem Dach der Universität der Großregion 30 integrierte, grenzüberschreitende Bachelor- und Masterprogramme organisiert, die sowohl die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften als auch die Natur- und Ingenieurwissenschaften abdecken und zu einem gemeinsamen oder doppelten Abschluss führen. Darunter befinden sich 18 Studienprogramme, an denen mindestens zwei Hochschulen aus der Großregion beteiligt sind. Besonders nachgefragt bei den 1.050 grenzüberschreitend Studierenden sind Fächer aus dem Bereich der Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (42,5 Prozent), gefolgt von den Ingenieurwissenschaften, Produktion und Konstruktion (26,7 Prozent), Geisteswissenschaften und Kunst (20 Prozent) sowie dem Bereich der Naturwissenschaft, Mathematik und Informatik (10,8 Prozent)²⁴.

21 Die Europäische Territoriale Zusammenarbeit (Interreg) ist Teil der Struktur- und Investitionspolitik der Europäischen Union. Seit mehr als 30 Jahren werden damit grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Regionen und Städten unterstützt, die das tägliche Leben beeinflussen, zum Beispiel zu Energie und Klimawandel, Umwelt- und Ressourcenschutz, beim Arbeitsmarkt und sozialen Themen und im Verkehr. Siehe https://www.interreg.de/INTERREG2021/DE/Foerderung/WasIstInterreg/was-ist-interreg_node.html

22 Zu diesem grenzüberschreitenden Verbund mit eigener Rechtspersönlichkeit zählen heute sieben Hochschulen aus vier Ländern: die Technische Universität Kaiserslautern, die Universität des Saarlandes, die Universität Trier, die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (Deutschland), die Universität Lüttich (Belgien), die Universität Lothringen (Frankreich) und die Universität Luxemburg (Luxemburg). Siehe auch [Anhang 1](#)

23 Siehe [Anhang 2](#)

24 IBA/OIE (2021): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. Teilbericht Grenzgänger mobilität. 12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 17 Gipfel der Exekutiven der Großregion, Saarbrücken, S. 66. Siehe auch [Anhang 3](#) und [4](#)



AUF EINEN BLICK DER MASTER BORDER STUDIES

Alleinstellungsmerkmale

- **International:**
Vier Partneruniversitäten in drei Ländern (Universität Lothringen, Universität des Saarlandes, Universität Luxemburg, Technische Universität Kaiserslautern)
- **Dreisprachig:**
Deutsch, Französisch, Englisch
- **Interdisziplinär:**
Kultur- und Sprachwissenschaften, Geografie und Raumplanung, Soziologie, Rechts- und Politikwissenschaft
- **Spezialisierung:**
„Raumwissenschaft“ und „Kultur- und Sprachwissenschaften“

Praktische Informationen

- Vier Semester (zwei Jahre)
- Einschreibung an allen Partneruniversitäten (Semestergebühren aber nur an der Heimatuniversität)
- 20 Studienplätze pro Jahrgang
- Niveau B2 in Deutsch, Französisch, Englisch vorausgesetzt
- Integrierter Studiengang mit gemeinsamer Studienordnung
- Ein gemeinsamer Masterabschluss von allen vier Partneruniversitäten
- Förderung durch die Deutsch-Französische Hochschule (u. a. Mobilitätspauschale von 300 Euro für Studierende während der Auslandsphase)

Die Grenzschließungen und Maßnahmen zum Gesundheitsschutz in den Ländern der Großregion haben sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden vor enorme Herausforderungen gestellt. Dafür exemplarisch steht hier der Master Border Studies, der im Rahmen der Universität der Großregion zum Studienjahr 2017/18 ins Leben gerufen wurde. Im Gegensatz zu vielen anderen grenzüberschreitenden Studienprogrammen absolvieren die Studierenden dieses Masters nicht nur einen zeitlich begrenzten Auslandsaufenthalt. Vielmehr pendeln sie während der gesamten Studienzzeit zwischen den vier grenznahen Partneruniversitäten in der Großregion: Im ersten Studienjahr besuchen sie Lehrveranstaltungen an der Universität Lothringen und der Universität Luxemburg, wobei jeweils zwei Wochentage für die Veranstaltungen jeder Universität vorgesehen sind. Dieser abgestimmte Studienplan ermöglicht es den Studierenden, entweder in Metz (Frankreich) oder Esch-Belval (Luxemburg) zu wohnen und per Bahn und Bus über die Grenze zu pendeln. Sie setzen sich damit nicht nur in den Lehrveranstaltungen mit Grenzen auseinander, sondern erfahren diese auch praktisch im grenzüberschreitenden Alltag. Das erste Studienjahr endet mit einem Praktikum, das in einem selbst gewählten Land absolviert wird. Anschließend ziehen die meisten Studierenden nach Saarbrücken (Deutschland), da die Lehrveranstaltungen im dritten Semester an der Universität des Saarlandes und der Technischen Universität Kaiserslautern stattfinden. Im vierten Semester wird die Masterarbeit an einer der Partneruniversitäten verfasst.

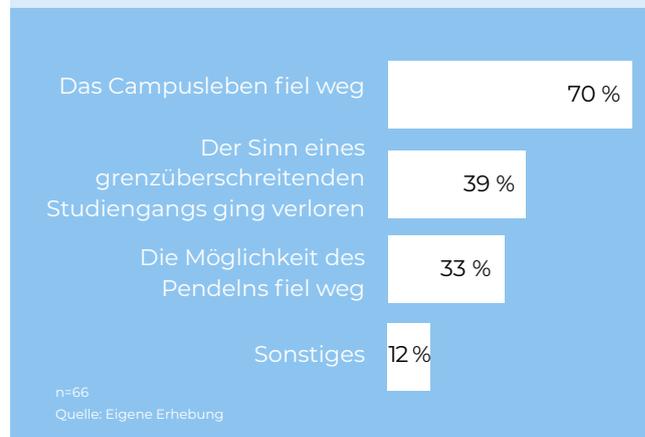
2.1 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das grenzüberschreitende Studieren

Eine Sichtung der bisher vorgelegten Untersuchungen zu den Auswirkungen der Pandemie auf Studierende und ihre Auslandsaufenthalte²⁵ zeigt, dass grenzüberschreitende Studienprogramme – abgesehen von wenigen Erfahrungsberichten²⁶ – kaum Berücksichtigung fanden. Aus diesem Grund führte die Universität des Saarlandes (Fachrichtung Gesellschaftswissenschaftliche Europaforschung) eine eigene Studie durch, die sich an Studierende grenznaher Bachelor- und Masterprogramme in der Großregion richtete. Sie gibt Einblick in das grenzüberschreitende Studieren unter Pandemiebedingungen und beleuchtet deren Folgen für die Mobilität von Studierenden, ihre sozialen Kontakte sowie ihren Beratungs- und Unterstützungsbedarf. Die wichtigsten Ergebnisse werden hier vorgestellt und mit Beispielen aus dem Master Border Studies illustriert.²⁷

Physische und virtuelle Mobilität

Laut den Studierenden schränkten die Corona-Maßnahmen das grenzüberschreitende Pendeln massiv ein, wodurch das Alleinstellungsmerkmal grenznaher Studienprogramme – nämlich dass in einem Semester an mehreren Universitäten gleichzeitig Lehrveranstaltungen besucht werden können – infrage gestellt wurde (vgl. Abb. 4). Dennoch konnten die Studierenden in den meisten Fällen die in ihrem Studiengang vorgesehenen Auslandsphasen absolvieren, allerdings oft virtuelle vom heimischen Schreibtisch aus. Damit fühlte es sich für die Befragten nicht wie ein tatsächlicher Auslandsaufenthalt mit der damit verbundenen interkulturellen Erfahrung an.

Abbildung 4: Auswirkungen der Mobilitätseinschränkungen auf grenznahe Studiengänge



Auch im Master Border Studies wurde kurzfristig auf Online-Lehre umgestellt, was die bekannten Folgen für die Lernbedingungen und sozialen Interaktionen hatte.²⁸ Viele Studierende nahmen die Lern- und Prüfungssituation unter Online-Bedingungen als schwieriger wahr, auch durch die erschwerte Kommunikation mit den Lehrenden. Im Vergleich zu Studienprogrammen, die nicht mehrsprachig oder grenzüberschreitend sind, schnitt die Online-Lehre im Master Border Studies allerdings nicht schlechter ab. Die Studierenden mussten sich aber mit den unterschiedlichen digitalen Lehr- und Lern-Plattformen auseinandersetzen, die an den vier Partneruniversitäten verwendet wurden. Da viele Lehrveranstaltungen polyvalent sind – sie also auch von Studierenden anderer Studienprogramme besucht werden – konnte die Vielfalt der Plattformen nicht reduziert werden.

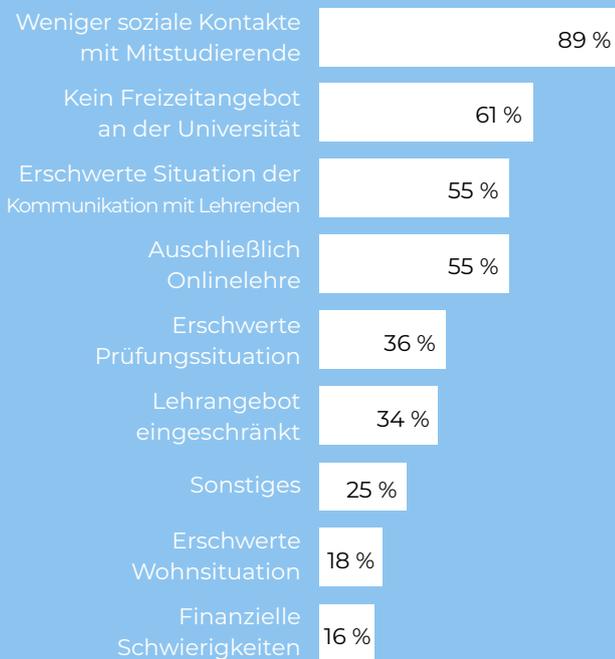
25 Becker, K. & Lörz, M. (2020): Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium, DZHW-Brief 09.2020
 Doolan, K., Barada, V., Burić, I., Krolo, K., Tonković, Z., Scukanec, N., Napier, R. & Darmanin, M. (2021): Student life during the COVID-19 pandemic lockdown. Europe-wide insights. Brussels: European Students' Union
 Falk, S. (2021): Internationale Studierende an deutschen Hochschulen während der Corona-Pandemie, IHF kompakt April 2021
 Kercher, J. & Plasa, T. (2020): Corona und die Folgen für die internationale Studierendenmobilität in Deutschland. Ergebnisse einer DAAD-Befragung von International Offices und Akademischen Auslandsämtern, Juni 2020, Bonn
 OVE – Observatoire national de la vie étudiante (2020): La vie d'étudiant confiné. Résultats de l'enquête sur les conditions de vie des étudiants pendant la crise sanitaire, Vanves. Verfügbar unter: <http://www.ove-nationaleducation.fr/wp-content/uploads/2020/10/La-vie-detudiant-confine-Sante.pdf>, Zugriff: 09.03.2022

26 Sieburg, H. (2021): Transnationale Studienprogramme in Zeiten des nationalen Krisenmanagements: In: Mein, G. & Pause, J. (Hg.): Self and Society in the Corona Crisis. Perspectives from the Humanities and Social Sciences, Esch-sur-Alzette, The End of Humanities Vol. 2, S. 633-639
 Stoklosa, K. & Wassenberg, B. (Hg.) (2021): Living and Studying in the Pandemic. University Students' Experiences in the German-Danish and German-Franco Border Regions (= Mittel- und Osteuropastudien Bd. 15), Zürich: LIT-Verlag

27 Zur Methodik der Studie siehe [Anhang 5](#)

28 Milmeister, P., Rastoder, M. & Houssemand, C. (2021): Investigating the student's learning satisfaction, wellbeing, and mental health in the context of imposed remote teaching during the COVID-19 crisis. In: Mein, G. & Pause, J. (Hg.): Self and Society in the Corona Crisis. Perspectives from the Humanities and Social Sciences, Esch-sur-Alzette, The End of Humanities Vol. 2, S. 541-566
 Angenent, H., Petri, J. & Zimenkova, T. (Hg.) (2022): Hochschulen in der Pandemie. Impulse für eine nachhaltige Entwicklung von Studium und Lehre. Bielefeld: transcript

Abbildung 5 : Wodurch haben sich Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie während des Auslandsaufenthalts bemerkbar gemacht?



n=44
Quelle: Eigene Erhebung

Positiv hervorzuheben ist das kulante Vorgehen der Deutsch-Französischen Hochschule während der Pandemie. Denn sie ermöglichte auch Studierenden, die während ihrer Auslandsphase nicht im Ausland wohnten, aber dort der Online-Lehre folgten, die für den Auslandsaufenthalt ursprünglich vorgesehene finanzielle Förderung.

Problematisch für die Mobilität der Studierenden im ersten Jahr war, dass aufgrund der geringen Auslastung während der Pandemie, die einzige direkte Busverbindung zwischen Esch-Belval (Luxemburg) und Metz (Frankreich) dauerhaft eingestellt wurde und sich damit der Aufwand für das grenzüberschreitende Pendeln erhöht.

Soziale Kontakte

Auch der Alltag der befragten Studierenden veränderte sich in der Pandemie. Da das Campusleben und die Freizeitbeschäftigungen stark eingeschränkt wurden, fiel es den Studierenden nach eigenen Angaben schwerer, eine Beziehung zum Nachbarland und zur Partneruniversität aufzubauen (vgl. Abb. 3). Damit ging eine spezifische interkulturelle Erfahrung des grenzüberschreitenden Studierens verloren. Gleichzeitig durchlebten die Studierenden lange Zeiten der Trennung von ihren Freunden und Familien. Beispielsweise waren zeitweilig Heimreisen in das Nachbarland über das Wochenende aufgrund der Quarantäneregeln nicht möglich. Um ihre

Situation zu verbessern, zogen einige Studierende spontan oder früher als geplant um. Besonders betroffen waren Studierende aus Nicht-EU-Ländern, die in Wohnheimen wohnten. Viele von ihnen konnten während der Ausgangsbeschränkungen nicht zu ihren Eltern zurückziehen und mussten deswegen den gesamten Alltag über Wochen hinweg in ihren kleinen Apartments verbringen. Für andere Studierende ergab sich aber – insbesondere durch die Online-Lehre – die Möglichkeit, sich länger bei der Familie im Heimatland aufzuhalten.

In ihrer Freizeit trafen sich die Studierenden virtuell, wenn auch unterschiedlich oft. Dies betrachteten sie keineswegs als gleichwertigen Ersatz für Begegnungen von Angesicht zu Angesicht. Vielmehr litten die Befragten unter einem Gefühl der Isolation, das sich in Abhängigkeit von den geltenden Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung veränderte. Besonders die Nachricht, dass auch das Wintersemester 2020/21 überwiegend online stattfinden sollte, erwies sich als belastend. Dabei gaben vor allem jene Studierende an, aufgrund der Online-Lehre unter sozialer Isolierung zu leiden, die nicht aus der Großregion stammten und erst noch soziale Kontakte aufbauen mussten. Soziale Beziehungen zu den Mitstudierenden aufzubauen, fiel den Studierenden leichter, die sich schon zum Studienbeginn (zumindest kurz) physisch gesehen hatten. Hinsichtlich ihrer Nebenjobs befanden sich die meisten Befragten in der vorteilhaften Lage, dass ihre Tätigkeiten auch im Homeoffice ausgeübt werden konnten und sie deshalb nicht von Kündigungen betroffen waren. Gleichzeitig aber bedeutete auch dies weniger Sozialkontakte im Alltag.

Außerdem zeigen die Einschätzungen der Lehrenden und der Studiengangskordinator:innen des Master Border Studies, dass aufgrund sozialer Isolation und anderer pandemiebedingter Belastungen häufiger psychische Probleme bei Studierenden auftraten als in nicht-pandemischen Zeiten. Damit verbunden sind Studienunterbrechungen und eine gesteigerte Nachfrage nach professioneller psychologischer Beratung und Therapie.

Beratungs- und Unterstützungsangebote

Die Studierenden berichteten, dass es während der Pandemie an allen Partnerhochschulen zusätzliche Beratungs- und Unterstützungsangebote gab. Sie wünschten sich jedoch weitere Angebote, die auf die Besonderheiten in grenzüberschreitenden Studiengängen zugeschnitten sind. Dieser Wunsch wurde vor allem mit Blick auf die jeweilige Partnerhochschule geäußert.

Im Master Border Studies bestand die Herausforderung für die Programmkoordinator:innen darin, den Überblick über die zusätzlichen Beratungs- und Unterstützungsangebote an den vier beteiligten Universitäten zu behalten, um im individuellen Bedarfsfall an die passenden Anlaufstellen zu verweisen. Die Studienergebnisse legen nahe, dass dies nicht wie erwünscht gelungen ist und den Studierenden nicht alle Angebote bekannt waren.

Trotz der in der Corona-Zeit erfahrenen Einschränkungen und Probleme zogen die meisten Befragten eine positive Bilanz ihres Studiums und würden sich wieder für das grenzüberschreitende Studieren entscheiden.

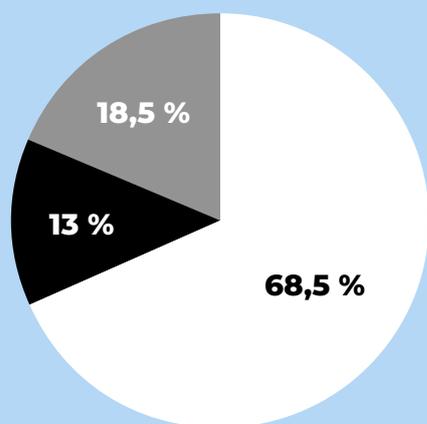
Allerdings sind sie auch der Meinung, dass das Alleinstellungsmerkmal grenzüberschreitender Studienprogramme während der Pandemie verloren gegangen sei (vgl. Abb. 6).

Die Studienergebnisse deuten auf eine hohe Attraktivität solcher Studienprogramme hin, die während der Pandemie aber auf eine harte Probe gestellt wurde. Damit können grenzüberschreitende Studiengänge und ihre Studierenden als besonders vulnerabel betrachtet werden, was auch die Berichte von Studierenden in anderen

Grenzregionen bestätigen. Das gilt beispielsweise für Stoklösa & Wassenberg²⁹, die darüber hinaus herausarbeiten, wie wenig die Vulnerabilität außerhalb der jeweiligen Studienprogramme wahrgenommen wird. Die Erfahrungen der Jahre 2020 bis 2022 haben die strukturellen Besonderheiten grenzüberschreitender Studiengänge offengelegt und ihre Fragilität auf verschiedenen Ebenen aufgezeigt.

Abbildung 6: Auswirkungen der Pandemie auf die Attraktivität grenzüberschreitender Studiengänge

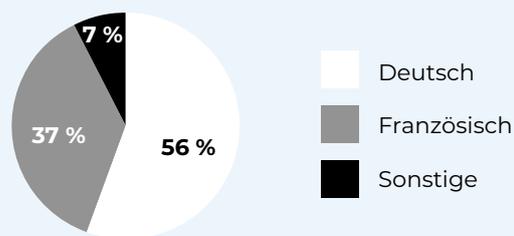
Würden Sie sich nach den Erfahrungen der COVID-19-Pandemie erneut für einen grenzüberschreitenden Studiengang entscheiden?



Ja
 Nein
 Vielleicht

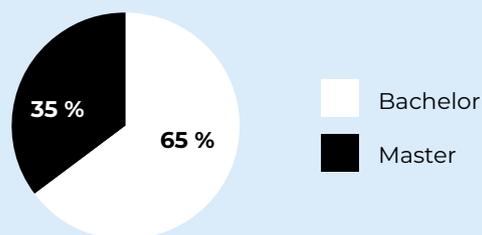
n=54
Quelle: Eigene Erhebung

Nationalität



n=68
Quelle: Eigene Erhebung

Studienniveau



n=68
Quelle: Eigene Erhebung

3

Lehren für die deutsch-französische Jugendmobilität im Grenzraum

Am Beispiel der vorgestellten Erfahrungen von Auszubildenden, Akteuren und Studierenden können Vorschläge entwickelt werden, um die Attraktivität deutsch-französischer Jugendmobilität auch in schwierigen Zeiten zu sichern. In diesem Zusammenhang ist vorzuschicken, dass die Bundesländer an der Grenze zu Frankreich und die französische Region Grand Est auf die Herausforderungen der Pandemie für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit einem Beistandspakt reagierten. Darin verpflichteten sie sich, bei Entscheidungen in zukünftigen Krisensituationen „die menschliche[n], wirtschaftliche[n] und soziale[n] Verflechtung[en] in den Grenzgebieten [zu] berücksichtigen“.³⁰ Eine Schlüsselrolle sollen der deutsch-französische Ausschuss für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die Oberrheinkonferenz und der Gipfel der Großregion spielen.

Jugendmobilität auf der politischen Agenda verankern

In Deutschland wie in Frankreich betonen Politiker:innen und institutionelle Repräsentant:innen fortwährend, wie wichtig grenzüberschreitende Ausbildungsangebote sind und wie groß der politische Wille ist, sie zu fördern. Die Pandemie – aber auch andere tagesaktuelle Themen – hat jedoch gezeigt, dass sich die Prioritäten auf der politischen Agenda verschieben können. Grenzüberschreitende Ausbildungsangebote können rasch an politischer Bedeutung verlieren, insbesondere in den zuständigen nationalen Ministerien, was zum Teil auch mit einer Verknappung von finanziellen und personellen Ressourcen einhergeht. Dies wurde vor allem bei der Neugestaltung der grenzüberschreitenden dualen Berufsausbildung deutlich, für die Behörden in Deutschland und Frankreich pandemiebedingt weniger Kapazitäten aufbringen konnten, als erforderlich gewesen wären. Daher wird ein gezielter Ausbau der Lobbyarbeit für grenzüberschreitende Ausbildungsangebote in den regionalen und nationalen Entscheidungszentren empfohlen, um das Bewusstsein für deren Bedeutung bei Entscheidungsträger:innen zu schärfen und die deutsch-französische Jugendmobilität fest auf der politischen Agenda zu verankern. Zu diesem Zweck sollten

die Interessen der deutsch-französischen Grenzregionen gebündelt werden und Fachleute zum Einsatz kommen, die mit Grenzraumfragen und den verschiedenen Beschäftigungs- und Bildungssystemen vertraut sind.

Einen Cross-Border-Check in politischen Entscheidungsprozessen etablieren

Grenzüberschreitende Ausbildungsangebote stellen immer noch einen Sonderfall dar, was gerade in Krisensituationen zu zusätzlichen Problemen führt. Ihre Besonderheiten bleiben in politischen Entscheidungsprozessen sowohl auf regionaler als auch nationaler Ebene vielfach unberücksichtigt. Je weiter Entscheidungsträger:innen von den Grenzregionen entfernt sind, desto größer ist das Risiko, dass sie nicht bedenken, welche Folgen ihre Entscheidungen für grenzüberschreitende Ausbildungsangebote haben können. Oft fehlen Erfahrungen mit solchen Programmen und damit die Expertise über mögliche Auswirkungen von politischen Entscheidungen. Daher wird die Beteiligung von Fachleuten für grenzüberschreitende Kooperation und die Einführung eines Cross-Border-Checks empfohlen. Wie auch in anderen Bereichen (Nachhaltigkeit, Chancengleichheit etc.) soll es darum gehen, in politischen Entscheidungsprozessen die grenzüberschreitende Dimension systematisch zu integrieren, um mögliche Auswirkungen auf grenzüberschreitende Ausbildungsangebote abzuschätzen. Für eine solche Tätigkeit besonders geeignet sind Absolvent:innen grenzüberschreitender Studienprogramme, die Besonderheiten nicht nur aus eigener Erfahrung kennen, sondern auch die nötige interkulturelle Kompetenz mitbringen.

Praktische Erfordernisse erfassen und politisch agieren

Die Auszubildenden und Studierenden in grenzüberschreitenden Ausbildungen bilden eine vergleichsweise kleine Gruppe, weshalb sie – außerhalb von Leuchtturmprojekten – nur wenig Aufmerksamkeit erfahren. Ihre besondere Situation und die damit verbundenen Erfordernisse sind nicht hinreichend bekannt oder wer-

30 Beistandspakt für eine verstärkte grenzüberschreitende Kooperation und Koordination zwischen den Ländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland (Bundesrepublik Deutschland) und der Région Grand Est (Republik Frankreich) vom 27.11.2020, verfügbar unter: https://www.saarland.de/SharedDocs/Downloads/DE/stk/2020-11-27-beistandspakt.pdf?__blob=publicationFile&v=1, Zugriff: 17.05.2022

den mangels Expertise als zu aufwändig eingeschätzt. Für eine angemessene Lobbyarbeit wird daher – neben der Sicherung entsprechender Vereinbarungen und rechtlicher Grundlagen – eine Katalogisierung der praktischen Erfordernisse des grenzüberschreitenden Lernens und Studierens empfohlen. Dazu zählen zum Beispiel der Ausbau und die Aufrechterhaltung des grenzüberschreitenden ÖPNV und die Klärung des rechtlichen Status der Auszubildenden und Studierenden, der sich auf viele Bereiche des Ausbildungsalltags auswirkt. Einen Vorschlag legte Roland Theis, ehemaliger Bevollmächtigter für Europaangelegenheiten des Saarlandes, im Zuge der Pandemie vor: Mit dem *statut d'apprenant transfrontalier*³¹ soll die Situation von jungen Menschen in grenzüberschreitenden Studien- und Ausbildungsprogrammen sowie von Praktikant:innen in Grenzregionen verbessert werden. Dieser Vorschlag sollte mit Blick auf seine politische Ausgestaltung weiter konkretisiert werden. Die Erfahrungen aus grenzüberschreitenden Ausbildungsangeboten, ihren Absolvent:innen und Koordinator:innen sowie einschlägiger Netzwerke und Partnerschaften (zum Beispiel der Universitäten der Großregion) sollten dabei einbezogen werden.

Vertrauen und Kommunikation stärken

Auf der Ebene der institutionellen Partner haben die Auswirkungen der Grenzschließungen und der nationalen Ausbildungsreform in Frankreich gezeigt, wie wichtig das gegenseitige Vertrauen in grenzüberschreitende Kooperationen ist. Gleichzeitig wurde der bereits etablierte Austausch durch die Pandemie auf eine harte Probe gestellt, obgleich in einer solchen Ausnahmesituation die rasche wechselseitige Information besonders wichtig wäre. Auch die Kommunikation mit den Auszubildenden und Studierenden wurde während der Pandemie erschwert, etwa durch den Wegfall von Begegnungen an den Hoch- und Berufsschulen vor Ort sowie in den Ausbildungsbetrieben. Gerade in Krisenzeiten jedoch muss die Kommunikation mit den jungen Menschen nicht nur gesichert, sondern sogar intensiviert werden, um – sofern erforderlich – tagesaktuell informieren und Missverständnissen vorbeugen zu können. Wenn sich dabei neue Kommunikationsformate als nützlich und effizient erweisen, sollten diese auch in nicht-pandemischen Zeiten fortgeführt werden. So können digitale Angebote eine sinnvolle Ergänzung zur Präsenzlehre sein, da sie einem größeren Adressatenkreis ermöglichen, an Veranstaltungen (Vorträge, Kolloquien etc.) teilzunehmen, und somit den grenzüberschreitenden Austausch stärken. Die Erfahrungen aus der Pandemie haben aber auch die Bedeutung von Präsenzformaten verdeutlicht, zum Beispiel für die Bewerbung und Beratung für die grenzüberschreitende duale Berufsausbildung, die stark an Vor-Ort-Termine (Schulen, Messen etc.) gebunden sind. Ebenso sind Präsenzformate in grenzüberschreitenden Studienprogrammen gezielt zu bevorzugen, um soziale Kontakte zwischen den Studierenden zu fördern.

Für Besonderheiten sensibilisieren und Alleinstellungsmerkmal sichern

Die Erfahrungen aus der Pandemie haben gezeigt, dass junge Menschen in grenzüberschreitenden Ausbildungen besonders vulnerabel sind und Bedürfnisse haben, die eine spezifische Unterstützung erfordern. Darauf sollte außerhalb des direkten Netzwerkes der kooperierenden Partner im institutionellen Umfeld fortlaufend aufmerksam gemacht werden. Es muss transparent gemacht werden, welche Besonderheiten die grenzüberschreitenden Ausbildungsangebote haben. Dies ist Voraussetzung dafür, dass diese beispielsweise bei Änderungen der allgemeinen Ausbildungsbedingungen, beim Aufbau von Informations- und Beratungsangeboten und in Förderprogrammen angemessen berücksichtigt werden. Außerdem bildet die grenzüberschreitende physische Mobilität die Grundlage der hier untersuchten Ausbildungsangebote, die jungen Menschen das Eintauchen in unterschiedliche Arbeits-, Ausbildungs- und Lebenswelten ermöglichen. Es wird daher empfohlen, alles daran zu setzen, um die physische Mobilität auch in Krisenzeiten aufrechtzuerhalten und die Möglichkeiten der Online-Lehre oder des Homeoffice nur sparsam zu nutzen. So kann der besondere Charakter der grenzüberschreitenden Ausbildungsangebote gesichert werden und der auch auf lange Sicht schädliche Eindruck, grenzüberschreitendes Lernen und Studieren werde in Krisenzeiten komplizierter und verliere seine Attraktivität, vermieden werden.

**Abbildung 7:
Handlungsempfehlungen**



31 Theis, R. (2021): Viel mehr als « plus jamais »! Welche Lehren wir aus der Krise ziehen – die Chance auf einen neuen Aufbruch für die deutsch-französische Grenzregion! In: Weber, F., Theis, R. & Terrillon, K. (Hg.): Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières. COVID-19 und die deutsch-französischen Beziehungen | Les relations franco-allemandes à l'heure de la COVID-19. Wiesbaden: Springer VS, S. 427-447, S. 441, https://doi.org/10.1007/978-3-658-33318-8_31



Der grenzüberschreitende Hochschulverbund

„Universität der Großregion – UniGR“



UNIVERSITÉ DE LA
GRANDE RÉGION
UNIVERSITÄT DER
GROSSREGION

Die Universität der Großregion ist eine Dachorganisation der grenzüberschreitenden Hochschulkooperation in der Großregion mit Mitgliedern aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien.

Sie ist in den Bereichen Forschung, Lehre, Innovation und Mobilität aktiv.

7 HOCHSCHULEN

4 LÄNDER IM HERZEN EUROPAS

3 UNTERRICHTSSPRACHEN

141.000 STUDIERENDE

7.050 PROMOVIERENDE

10.250 LEHRENDE UND FORSCHENDE



Das interdisziplinäre Kompetenz- zentrum

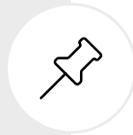
„UniGR-Center for Border Studies“



Das UniGR-Center for Border Studies (UniGR-CBS) ist ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum in der Großregion.

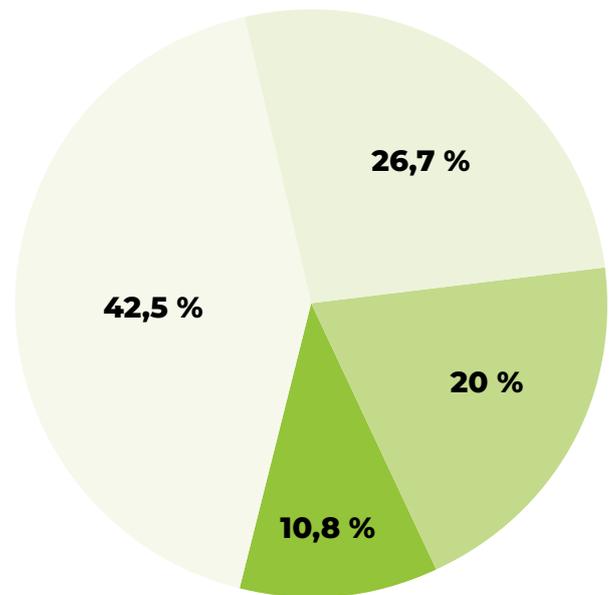
Die Forschenden aus den sechs beteiligten Partnerhochschulen der Universität der Großregion untersuchen Grenzdynamiken und Entwicklungen in Grenzregionen. Ein besonderer Fokus liegt auf den Grenzen und Gebieten der Großregion.

Das UniGR-CBS hat seine Arbeit im Jahr 2014 aufgenommen und ist heute in den Bereichen Forschung, Lehre, Wissenstransfer in die Praxis und Vernetzung aktiv.



Verteilung von Studierenden in integrierten, grenzüberschreitenden Studiengängen mit mindestens zwei Hochschulen aus der Großregion nach Fächergruppen im akademischen Jahr 2018/19

Anteil der Studierenden der UniGR pro Fächergruppe 2018/19 (in %)



- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Rechtskunde
- Ingenieurwissenschaften, Produktion und Konstruktion
- Geisteswissenschaften und Kunst
- Naturwissenschaft, Mathematik und Informatik



Integrierte, grenzüber- schreitende Studiengänge mit mindestens zwei Hochschulen aus der Großregion

Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

- **Bachelor Deutsches und Französisches Recht** – DE/FR
- **Master Öffentliches Recht und Privatrecht** – DE/FR
- **Master Border Studies** – DE/FR/LUX

Ingenieurwissenschaften, Produktion und Konstruktion

- **Bachelor** – Deutsch-französischer Doppelabschluss Maschinenbau – DE/FR
- **Master** – Erasmus Mundus Dreifach-Abschluss Georesources engineering EMERALD – BE/FR/SCHWEDEN
- **Bachelor** – Deutsch-französischer Doppelabschluss Wirtschaftsingenieurwesen – DE/FR
- **Master** – Deutsch-französischer Doppelabschluss Wirtschaftsingenieurwesen – DE/FR
- **Bachelor** – Deutsch-französischer Doppelabschluss Werkstoffwissenschaft – DE/FR
- **Master** – Deutsch-französischer Doppelabschluss Werkstoffwissenschaft – DE/FR
- **Master** – Erasmus Mundus Doppelabschluss Advanced Materials Science and Engineering AMASE – DE/FR

Geisteswissenschaften und Kunst

- **Bachelor Deutsch-Französische Studien:** Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation – DE/FR
- **Master Deutsch-Französische Studien:** Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation – DE/FR/LU
- **Master Literatur-, Kultur- und Sprachgeschichte des deutschsprachigen Raums** – DE/FR/LUX
- **Erasmus Mundus Master Language and Communication Technologies (LCT)** – DE/FR
- **Master Theaterwissenschaften und Interkulturalität** – DE/LUX

Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik

- **Bachelor Integrierter Saar-Lor-Lux-Studiengang in Physik** – DE/FR/LUX
- **Master Integrierter Saar-Lor-Lux-Studiengang in Physik** – DE/FR/LUX
- **Master en Développement Durable** – BE/LUX

Quelle: AG Hochschule und Forschung des Gipfels der Großregion (2021): Hochschulwesen und Forschung in der Großregion (Schriftenreihe der Großregion, Bd. 27), Luxemburg, S. 12



Eckdaten zur Studie der Fachrichtung Gesellschaftswis- senschaftliche Europaforschung im Wintersemester 2021/22

Fragestellung:
**Welche Auswirkungen hatten die
pandemiebedingten
Einschränkungen für Studierende
in grenznahen Studiengängen?**

Zielgruppe:

Studierende in grenznahen Bachelor- und Masterprogrammen in der Großregion; als grenznah wurden Programme verstanden, in denen zwei beteiligte Hochschulen weniger als 100 Kilometer voneinander entfernt sind und deshalb zwischen beiden Einrichtungen gependelt werden kann.

Methoden-Triangulation:

Online-Befragung von Studierenden in grenznahen DFH-Studiengängen in der Großregion, durchgeführt von Studierenden des Bachelor „Europawissenschaften: Geographien Europas“ im Rahmen des Projektseminars „Räume und Gesellschaften im Wandel“. In der Großregion sind 1000 Studierende in grenznahen Studienprogrammen der Deutsch-Französischen Hochschule eingeschrieben, von denen aufgrund der Datenschutzbestimmungen 416 zur Teilnahme an der Befragung aufgefordert werden konnten. Es wurden 104 Fragebögen ausgefüllt, von denen nach Datenbereinigung 68 in die Auswertung einbezogen werden konnten. Zwölf leitfadenorientierte und problemzentrierte Interviews mit Studierenden in grenznahen Studienprogrammen in der Großregion, durchgeführt von Studierenden des Master Border Studies und Master Angewandte Kulturwissenschaften im Rahmen der Lehrveranstaltung „Arbeitsmethoden im Gelände“.

Die Autor:innen danken den Studierenden der Lehrveranstaltungen ausdrücklich für ihre engagierte Mitarbeit.

Förderung:

Die Untersuchung wurde vom UniGR-Center for Border Studies und der Deutsch-Französischen Hochschule logistisch und finanziell unterstützt.

Ines Funk (Dr.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fachrichtung Gesellschaftswissenschaftliche Europaforschung und im CEUS | Cluster für Europaforschung an der Universität des Saarlandes. Sie ist Koordinatorin des Master Border Studies und bietet im Master Border Studies sowie im Bachelor „Europawissenschaften: Geographien Europas“ humangeographische Lehrveranstaltungen an. Als Mitglied des UniGR-Center for Border Studies forscht sie zu grenzüberschreitenden Arbeits- und Ausbildungsmärkten und grenzüberschreitender Gesundheitsversorgung.

DIE AUTOR:INNEN

Christian Wille (Dr.) ist Senior Researcher an der Universität Luxemburg und Leiter des interdisziplinären Kompetenzzentrums „UniGR-Center for Border Studies“. Er lehrt kulturwissenschaftliche Grenzforschung und ist am Standort Luxemburg stellvertretender Leiter des Master Border Studies. Nach dem Studium der Interkulturellen Kommunikation und Französischen Kulturwissenschaft an der Universität des Saarlandes, Doppelpromotion im Saarland und in Luxemburg hat er für die Universität Lothringen, die Technische Universität Kaiserslautern und die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle der Großregion gearbeitet. www.wille.lu

Herausgeberschaft:
Anne Tallineau & Tobias Bütow

Chefredaktion:
Dr. Claire Demesmay

Redaktion:
Tiphaine Burger & Anya Reichmann

Übersetzung:
Nathalie Heyblom

Layout & Design:
La petite agence parisienne

*Der Text gibt die persönliche Meinung
der Autor:innen wieder und nicht die des DFJW.*



DFJW - Molkenmarkt 1 - 10179 Berlin
forschung-evaluierung@dfjw.org

<https://www.dfjw.org/forschung-und-evaluierung/panorama.html>

PANORAMA zum Anhören, der Podcast



DFJW/OFAJ, Berlin/Paris, 2022



Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0
International (CC BY-NC-ND 4.0) · ISSN : 2751-9600